Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels
Landesbischof in Dresden.

und

Dr. theol. Ernst Sommerlath
Professor in Leipzig.

Nr. 9. **Leipzig, 25. April 1930.** **LI. Jahrgang.**

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich, Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. —Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzeile 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Brockhaus, Heinrich. Die Utopia-Schrift des Thomas Morus erklärt. (Theobald.)
Anstein, Hans, Rund um die Welt in zwanzig Monaten. (Gerber.)
Lange-Eichbaum, W., Genie, Irrsinn und Ruhm. (Schneider.)
Neff, Paul, „Religion als Gnade". (Ludwig.)
Anderson, Louis F., Das Logische. Seine Gesetze und seine Kategorien. Die Seele und das Gewissen. (Jelke.)
Hamann, Otto, Prof. Dr., An den Grenzen des Wissens. (Schröder.)
Köberle, Adolf, Die Botschaft des Katechismus. (D. Haack.)
Arper, Karl, D., und **Zillessen**, Alfred, D., Evangelisches Kirchenbuch. Dritter Band: Die Handlungen. (Schorlemmer.)
Common Service Book of the Lutheran Church. (Gerber.)
Buntzel, W. (Pfarrer in Brieg), Die Psychoanalyse und ihre seelsorgerliche Verwertung. (Fichtner.)
Bierbaum, Max, Dr., Dompräbendar Helfferich von Speyer und der Münchener Nuntius Serra Cassano. (Oeschey.)
Schoen, Paul, D. Dr., Das neue Verfassungsrecht der evangelischen Landeskirchen in Preussen. (Oeschey.)
Keller, Adolf, D. (Zürich), Die Kirchen und der Friede. (Oeschey.)
Beyer, Herm. Wolfgang, Die Ethik der Kriegsschuldfrage. (Schröder.)
Neuste ausländische Literatur.

Brockhaus, Heinrich, **Die Utopia-Schrift des Thomas Morus erklärt.** (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance, herausgegeben von Walter Goetz. Band 37.) Leipzig und Berlin 1929, B. G. Teubner. (89 S. gr. 8.) 4,80 Rm.

Die Andeutungen zum Utopiaproblem, die 1924 (Die Kunst in den Athosklöstern, 2. Auflage) gegeben wurden, sind nun zu einer eigenen Schrift fortgeführt. Der Verfasser nimmt an, daß auf dem Konzil von 1512—1517 eine Reformpartei sich gegen die Verweltlichung der Regierung im Kirchenstaat und für das Prinzip der Glaubensfreiheit aussprechen wollte, und zwar unter Hinweis „auf das einzige reinreligiöse Land der Welt, das es gibt, das griechische Klosterland des Berges Athos". Nicht zu Wort gekommen, habe sie versucht, sich durch eine Schrift Gehör zu verschaffen, durch die Utopia des Thomas Morus. Darin konnten freilich ihre Forderungen nicht offen vorgetragen werden, sondern nur verhüllt, allein für Eingeweihte und für Konzilsteilnehmer verständlich: Am 4. Mai 1515 war beschlossen worden, alle Druckwerke vor dem Druck zweifacher Zensur zu unterwerfen. Außerdem sei am Manuskript des englischen Staatsmanns von Erasmus viel geändert worden. Gedanken über den Führer der angeblichen Reformpartei werden vorgetragen. Verhältnismäßig viel Raum umfaßt die Herausarbeitung dessen, was er dem Konzil habe übermitteln wollen. So geistvoll nun das alles dargestellt ist, es muß doch abgelehnt werden, weil es nur Vermutungen sind. Wo ist der Beweis dafür, daß auf dem Konzil eine Reformpartei mit dem angegebenen Ziele aufgetreten ist? Wie kann man sagen, daß das erste Buch der Utopia im Kampf gegen die weltliche Macht des Papsttums gipfelt, während doch in demselben für den unvoreingenommenen Leser kein Wort vom Papsttum zu finden ist? Die Stelle über die Pflichten des Herrschers gegen die Untertanen einzig und allein wegen des Wortes „Hirte", das nur einmal, und zwar in einem Vergleich, vorkommt, auf den Papst beziehen zu wollen, geht wirklich nicht an. Daß damals in dem vom Athos überragten Gebiete Glaubensfreiheit, Glaubensduldung geherrscht habe, ist eine Behauptung, die man nur zu lesen braucht, um ihre Unglaubwürdigkeit zu empfinden. Durfte vielleicht in dem von Brockhaus zum Athosgebiet gerechneten Saloniki ein Mohammedaner zum Christentum übertreten? Ferner: Wo ist der Beweis, daß Erasmus soviel dem Manuskript des Morus hinzugefügt? Daß der Gedankenfortschritt nicht immer klar ist, ist bekannt. Aber die Überarbeitung hat doch Morus selbst vorgenommen. Brockhaus verkennt die ganze Tendenz der Utopia. Der englische Staatsmann wollte kein religiöses, kein kirchenrechtliches Buch schreiben, sondern seine idealen Ansichten vom Staate vorzugsweise im Blick auf die englischen Verhältnis darlegen. Erasmus bestätigt das in dem Brief an Hutten vom 23. Juli 1519. Ganz unbegreiflich ist, daß Brockhaus in Raphael Hythlodaeus eine geschichtliche Person sieht. Morus hat ihn nur eingeführt, um leichter Angriffen begegnen zu können. Über den Mönchsstaat auf dem Athos mag der englische Staatsmann mancherlei gehört haben. Für die Utopia ist seine hauptsächliche historische Quelle das klassische Altertum. Daher stammt auch die religiöse Toleranz, die er seinem Idealland zuschreibt.

Theobald-Nürnberg.

Anstein, Hans, **Rund um die Welt in zwanzig Monaten.** Geschautes und Gehörtes auf einer Missionsstudienreise. Mit 87 Abbildungen auf 23 Bildertafeln und 1 Übersichtskarte. Stuttgart und Basel 1929, Evangel. Missions-Verlag. (224 S. gr. 8.) 6 Rm.

Ein Reisebericht. Und doch keiner wie andere. Es ist der Bericht des Missionsmannes, der nicht nur Teilgebiete einer einzelnen Missionsgesellschaft sondern nahezu alle asiatischen Missionsfelder einschließlich der der fernöstlichen Inselwelt bereist hat. Die innere Aufgeschlossenheit für alle Völker, die ihn auch in den Kindern Niederländisch Indiens Anklänge an die Raphaelischen Engel der Sixtinischen Madonna finden läßt, und eine bildkräftige Art des Ausdrucks kommen ihm sehr zu Hilfe. Am wertvollsten

sind die Stücke des Buches, die von den Besuchen Ansteins bei Gandhi, Sundar Singh, Kanzo Utschimura und im Heerlager Fengs berichten. Freilich wird gerade da auch die doppelte Schwäche des Buches offenbar: Mit dem Optimismus eines Stanley Jones beurteilt A. die indische Gegenwartslage. Und in den Widerspruch der östlichen, unreifen Christengemeinden gegen die großen abendländischen Konfessionen stimmt A. ein. Abgesehen von diesem Zwiefachen ein äußerst wertvolles, schlichtes Buch. Gerber-Chemnitz.

Lange-Eichbaum, W., **Genie, Irrsinn und Ruhm.** München 1928, Ernst Reinhardt. (498 S. gr. 8.)

Das ist ein Buch, das ebenso durch seine quantitative Reichhaltigkeit wie durch eine gewisse Oberflächlichkeit in Erstaunen setzt. In pathetischem, sogar rhythmischem Ton wird die Enthüllung neuer Geheimnisse der „Erkenntnis und Wahrheit" (S. 9) prophetisch verheißen, aber am Ende steht man hinter einem „Urwald an Riesenumfang und Wirrnis" (ebenda Z. 24 f.). Wirklich neu ist nicht viel in dem Buch trotz der unermüdlich wiederholten Behauptung, daß es sich um „völlig neue Gesichtspunkte" handelt, abgesehen von der Neuprägung einiger graecolatinischer Worte. Denn auch das „Einflößen vom Blute der Kunst" ist nichts Neues mehr. Welchen Leserkreis sich der Verfasser vorstellt, geht genugsam daraus hervor, daß er sich leicht resigniert auf Grund „herber Erfahrungen" vom Fachpsychiater abwendet, statt dessen Ratschläge für eiliges Lesen gibt und mit einer Worterklärung von Worten wie abnorm, pathologisch, Psychopathologie, Psychose, neurotisch, Hysterie und sogar Affektivität zu beginnen für nötig hält.

Zunächst werden die allgemein wissenschaftlichen Voraussetzungen geprüft; hier wird einfach diktatorisch verordnet: Genie und „Irrsinn" muß irgendwie zusammenhängen; es gibt keine absoluten Werte (alle Sperrungen von Lange selbst). Doch bietet dieser Abschnitt einige gute psychologische Analysen zum Werterlebnis. Die immer wieder laut werdende Warnung vor der Verabsolutierung ist auch sehr hörenswert; nur eben nicht die daran angeknüpfte absolute Verrelativierung. In der Frage nach dem Talentproblem wird ein mittlerer Standpunkt eingehalten; hier hält sich L. an die empirische Forschung. Aber weder Form- noch Ausdruckstalent allein machen das Genie aus. Soweit die Talentlehre in eine Komplexpsychologie eingebettet wird, bietet sie viel Wertvolles, vor allem den wiederholten Hinweis auf Gefühlsbetonungen. Bei dem Vererbungsproblem wird die Vererbbarkeit von „Hochtalenten" angenommen; jedoch wird hier Biologisches und Psychologisches vorschnell vermischt. Als Antrieb zum Produktiven wird mit Recht das Affektive voll gewürdigt, obwohl auch hier einige vorschnelle Urteile gefällt sind (die kritiklose Übernahme von Schopenhauers Urteil S. 118 u. ä.). Viel zu allgemein ist das Kapitel Umwelt und Schaffen behandelt; es kommt über ein paar Alltäglichkeiten nicht hinaus. Aus allen diesen Analysen ergibt sich endlich, daß es Genie als schöpferische Fähigkeit nicht gibt, sondern daß Genie nur „eine ganz spezifische Wirkung" ist. Bedeutungsvoll ist, daß wirklich die ganze Persönlichkeit zu einer Genieuntersuchung gehört; verhängnisvoll schwach dagegen die Meinung, daß sich die ganze Persönlichkeit schon in den bisher genannten Seiten ausdrückt und daß gleichsam a priorisch daraus schon die Unwirklichkeit eines Schöpferisch-Irrationalen diktiert wird.

Was aber sind nun die Wirkungen, die das Genie ausmachen? Darüber belehrt uns der folgende Abschnitt. Es ist ja richtig und gewiß auch oft genug übersehen worden, daß alles Leben ein „Zweiersystem" im Sinne Bühlers ist, aber die bloße Psychologisierung auch der Wirkung genügt noch nicht. Die folgenden Kategorien beschreiben die geniale Wirkung: eindrucksvoll, überlegen, zwingend, lockend, herrschend, unheimlich, besonders. Das Genie löst einen numinosen Gefühlseindruck aus, sein „Wert" ist eine „Gefühlsbefriedigung des religiösen oder mystischen Anbetungs- und Verehrungstriebes". Nur ist leider weder dieser Trieb mehr als ein höchst popularpsychologischer Begriff noch dieses Verständnis von religiös und mystisch sehr klar und überzeugend. Der fünfte Abschnitt erörtert die psychopathischen Seiten der großen Persönlichkeiten; verdienstlich ist die Zurückdrängung des heute zur Mode gewordenen Soziologischen zu Gunsten des Physiologisch-Biologischen. Viele der angewandten Definitionen sind sogar sehr brauchbar, um etwas Ordnung in das Begriffsgewirr der heutigen Pathologie zu bringen (Bionegativ, Entartung, Kompensation; dagegen nicht die gänzlich verfehlte, weil nur quantitativ verstandene Definition von Normal!). Die Schilderung der Grenzphänomene (Ekstase usw.) vereinfacht die Schwierigkeiten übermäßig; die Ekstase läßt sich unmöglich psychologisch so einfach zeichnen. In einer Serie von Gruppen werden dann die Beziehungen von Genie zu Psychose geschildert: 1. die nachträglich Psychotischen (z. B. Kant), 2. die vorher Psychotischen (Poe), 3. die gleichzeitig Psychotischen mit fünf Untergruppen: a) das Psychotische und Schöpferische sind völlig getrennt (Makart), b) die Psychose gibt das Motiv zum Schaffen (Fälle von Gaupp und Pfeiffer), c) das Psychotische wird Inhalt der Schöpfung (Strindberg), d) die Psychose enthüllt sich im Formalen (Hölderlin), e) beides ist psychotisch (Hölderlin nach 1808). Daneben kommen psychotische Fälle vor, unter die dann fast alles Geniale klassifiziert wird. Ein paar „völlig Gesunde" werden aber ausgenommen: Verdi, Tizian, Rubens, Raffael, Hans Thoma (obwohl es natürlich sehr einfach wäre, auch diese als mindestens ebenso psychopathisch zu erweisen wie Haydn, Mozart und Michelangelo, die immer wieder als Psychopathen herangezogen werden!). Die Einteilung der Genialen in vier komplexe Gruppen (Hochtalente, Bionegative, Wertbringer, Bringer von Illusionswerten) ist nur in sehr beschränkter Form anwendbar. Bach, Schubert, Plato und Leibniz sind hiernach nur durch „glückliches Zusammentreffen einzelner Begabungszüge" genial; Luther, Beethoven und Bismarck dagegen durch das mysterium tremendum, das eine Psychopathie um sie verbreitete; die Genialen der Religionen aber sind sämtlich bewußt oder unbewußt Schwindler, Bringer von Illusionswerten.

Dem theoretischen Teile folgen nun etwa 170 kurze Pathographien der Genialen. Daß der Verfasser, wie er selbst rühmend hervorhebt, darauf viel Fleiß verwandt hat, ist ersichtlich. An dieser Stelle interessieren nur die religiösen Pathographien, unter denen die von Jesus eine eigene Monographie darstellt, wenigstens quantitativ im Vergleich mit den anderen. Aber auch fast in allen anderen muß man eine schwerwiegende Kritik geltend machen: der Verfasser hält sich nicht an das historische Material, sondern nur an einzelne psychopathische Züge, oft sogar ohne ihre Legendenhaftigkeit nachzuprüfen (vgl. Bis-

marck u. a.). Am schlimmsten ist es zweifellos bei Luther: Hauptquelle ist Grisar; die wirklichen Lutherbiographen der Geschichtsforschung sind außer Kawerau überhaupt nicht herangezogen. Als ein Beispiel diene Augustin: „Körperlich zart. Empfindliches Nervensystem. Alles „schlug ihm auf den Magen". Leidenschaftlich, sehr sinnlich; Ängstlichkeit, überzartes Gewissen. Vater jähzornig, sinnlich, leidenschaftlich, Römer; Mutter Numidierin (Keimfeindschaft?), homosexuell". Das ist alles (einige Literaturzitate sind eingeschoben).

Mit viel Pathos, aber auch guter Literaturkenntnis, wird, wie gesagt, „das Problem Jesus" pathographiert. Sachlich kommt L. über die bisherigen Jesuspathographien nicht hinaus; es wäre ihm zu empfehlen, Leipoldts sorgfältige historische Kritik der Jesuspathographien einmal zu vergleichen. Im übrigen genügt es, sich einmal ernstlich historisch und psychologisch zu fragen, ob sich das selbst von L. anerkannte Geheimnis der Person Jesu in den folgenden Kategorien Langes ausdrücken läßt: expansive Größenvorstellungen, Unheimlichkeitsstimmung, Autismus, sexuelle Triebschwäche, biologische Todessehnsucht und Todesangst, kurz, eine paranoische Psychose, bei der nur die Wahl bleibt, ob es sich um echte Paranoia oder nur Paraphrenie handelt. Den Schluß bildet eine sehr reichhaltige psychopathologische, psycho- und pathographische Bibliographie von 1652 Schriften. Daß sie nicht vollständig ist, ist ja auch nicht zu erwarten; in einzelnen Abschnitten hätten einige bedeutendere Bücher nicht ausgelassen werden dürfen. (Die Abschnitte über Tierpsychologie, Kinderpsychologie, Religionspsychologie sind unzureichend; die englisch-amerikanische Literatur ist auf allen Gebieten stark vernachlässigt — und zwar mit Unrecht.)

Carl Schneider-Riga.

Neff, Paul, **„Religion als Gnade".** Mit Geleitwort von Rudolf Otto-Marburg. Gießen, A. Töpelmann. (31 S. 8.) 1 Rm.

In drei Hauptabschnitten (I. Das Transzendente; II. Gott; III. Die Seele) zeichnet der Verf. den Grundriß einer Wesensbestimmung oder besser: -Schau der Religion, die er nach dem als Motto vorangestellten Wort W. Herrmanns als den „wehrlosen Ausdruck individuellen Erlebens" versteht. („Keine andere Quelle — sc. für das behandelte Phänomen der Religion — kann genannt werden als das eigene innere Leben." S. 30.) Aus dem Gegenüber und Ineinander der „zwei Bildergruppen", in die „wir das Transzendente scheiden", nämlich: Gott und die Seele (S. 7), erwächst die Religion (= „Verhältnis der Seele zu Gott", S. 17), während die ästhetische und die ethische Sphäre noch dem Subjektiv-Transzendenten, der Seele, immanent sind. Aber nur die unmittelbare Beziehung zwischen Gott und der Seele ist „Religion im eigentlichen Sinn"; Kultus und religiöse Gemeinschaft gehören schon zur „Religion im übertragenen Sinn". Den Gnaden-Charakter der Religion sieht nun N. — unter sehr weiter Fassung des Begriffs „Gnade" — in dem wunderbaren Offenbarwerden der religiösen Beziehung für den Intellekt: „Nur Gnade ist es, wenn ‚Vorgänge' in der Sphäre des Religiösen dem Intellekt sich nahen dürfen" (S. 17/18). Freilich ist ihm „Gnade" selbst „lediglich ein Rätsel-, ein Zauberwort" (S. 23), ein Bild für etwas schlechthin Unabbildbares, weil Unvorstellbares, dessen wir aber ebensowenig wie aller anderen religiösen „Bilder" entraten können, sobald und solange

Religion in unserm bewußten Seelenleben bestehen soll. — Man ist zunächst zu der Frage versucht: Weshalb dieser Titel und nicht besser: „Religion als Wunder" oder „als Geheimnis"? Der fortwährend gebrauchte Ausdruck „Gnade" („gnadenweise") täuscht vergebens den wirklichen Wert- und Sachbegriff der Gnade als göttlicher Sündenvergebung, als liebevoller, rettender Herablassung des Heiligen zum Sünder vor. Zu einem solchen Verständnis des Wortes fehlen freilich hier alle Voraussetzungen: Wo es gleicherweise als irreligiös abgelehnt wird, „Gott einen Willen anzudichten" (S. 11), wie die „ganz untauglichen" Bilder „des Weltschöpfers und lenkers" (S. 24) auf Gott anzuwenden, da ist natürlich auch kein Raum für den Vater-Gott, ja überhaupt für den persönlichen, zum Menschen redenden Gott. Daß damit auch der Begriff „Offenbarung" entwertet und entleert wird, darüber vermag die Anwendung auch dieses Terminus ebensowenig hinwegzutäuschen. — Wertvoll scheint mir die Schrift als interessanter Beitrag zur Aufhellung der eigentümlichen Verbindungslinien, die zwischen der Religions-Theorie Rudolf Ottos und der dialektischen Theologie hin und her laufen, — deutlicher, d. h. sachlicher gesprochen: als ein schlagendes Zeugnis dafür, wie alle einseitige Betonung des Transzendenten in der Religion rettungslos in radikale Mystik umschlägt — und zwar Mystik in Reinkultur: als Individualismus (vgl. die völlige Verzeichnung des Gemeinschafts-Gedankens, S. 14 u. a.) und Anti-Intellektualismus (der soweit geht, daß N. allen „Wissenschaftsbetrieb auf dem Gebiet der Religion im übertragenen Sinn für das religiöse Leben nur hemmend und schädigend" findet; S. 27!). Das Ganze wirkt wie eine Art positiv (Gegensatz: negativ) formulierter Theologie der Krisis, deren Positivstes aber eben nicht über die Otto'sche Position hinausführt. Eine schon psychologisch unhaltbare Entwertung des Intellekts (und doch wird das Vordringen religiöser „Bewegungen" bis in den Intellekt als das eigentlich Gnadenhafte an der Religion gepriesen!) und damit die Hinausschiebung der religiösen Wahrheitsfrage in den fernsten Winkel des Vorhofs der „Religion im übertragenen Sinn" (alles Geschichtliche in der Religion hat nicht mehr Bedeutung als Mythus und religiöse Phantasie!), ein blutleerer Symbolismus auf dem Gebiet konkreter religiöser Vorstellungen, der gelegentlich fast an Selbstparodie streift (Bilder wie „Liebe" und „Freundschaft" „sind überaus dürftig, inhaltsleer und unlebendig", S. 16), ein Aufhören alles religiösen Realismus, ja im Grunde aller praktischen Religion: das alles sind die logischen Konsequenzen des vorausgesetzten starren Axioms: „Si deus concipi posset, non esset deus" (S. 7), (wir sagen: Erst seit Gott in Christus sich hat „begreifen" lassen, können wir wahrhaft von und mit Gott reden: Joh. 20, 27. 28!), die wir in dieser Schrift mit aller nur wünschenswerten Bündigkeit und Entschlossenheit gezogen sehen. — Ein poetisch-reiches, aber ebenso sehr mysteriös-verdunkelndes Sprachgewand ist dem Ganzen übergeworfen, wodurch vielleicht sein Reiz für den Ästheten oder den Psychologen, keineswegs aber sein religiöser Ernst und seine sachliche Überzeugungskraft erhöht wird. Wie biblisch begründetes Christentum mit seinem Verständnis von „Gnade" und „Wahrheit" (vgl. Joh. 1, 17 b!) im Rahmen dieser Auffassung von „Religion" eine (geschweige denn seine!) Stelle findet, bleibt mehr als fraglich, wenn man nicht in einem Satz wie dem: „Kein Stein und kein

B u c h erschließt und verschließt eine Offenbarung des Ewigen" diese Frage ganz eindeutig negativ beantwortet finden will! — Besonders sei noch auf das überaus charakteristische Geleitwort-Gedicht R. Ottos aufmerksam gemacht. C a r l W a l t h e r L u d w i g.

Anderson, Louis F., **Das Logische. Seine Gesetze und seine Kategorien.** Leipzig 1929, Felix Meiner. (97 S. gr. 8.) Brosch. 3 Rm.

Derselbe, Die Seele und das Gewissen. Leipzig 1929, Felix Meiner. (92 S. gr. 8.) Brosch. 3 Rm.

Zwei ansprechende, von wirklich philosophischem Geiste getragene Arbeiten sind es, die der Verfasser uns vorlegt. In der ersten Arbeit geht es ihm im Gegensatz zu der modernen Überschätzung des Subjektiven in den Definitionen der Denker um den Nachweis, daß es sich im Erkennen doch nicht um Subjektives und Psychologisches, sondern immer nur um das Logische, um das definitorische Fundament, um die gesetzlichen Erkenntnisformen (Kategorien) handelt.

Derselbe Grundgedanke leitet ihn auch in der zweiten Arbeit. Nur aus dem Ontologischen und Axiologischen heraus kann nach ihm eine konkrete Darstellung der Seele geleistet werden. Die traditionelle subjektivistisch und idealistisch orientierte Psychologie ist nach ihm zusammengebrochen. Dabei ist der Verfasser wohl bereit, die Verdienste, die die herkömmliche Mythologie hat, anzuerkennen. Aber es sind eben nur Verdienste um die Erforschung der „Seelenoberfläche" und insofern nur „relative". Ich möchte hier anders urteilen, verstehe aber das Prinzip, aus dem der Verfasser so denkt, sehr wohl.

J e l k e - Heidelberg.

Hamann, Otto, Prof. Dr., **An den Grenzen des Wissens.** Mit Beiträgen von Prof. Dr. Johannes Riem und von Prof. Dr. Karl Heim. Hamburg 1927, Agentur des Rauhen Hauses. (116 S. 8.) Kart. 3.50 Rm.

Otto Hamann war ein Sterbender, als er die Handschrift zu dem Buche vollendete, das dann nach seinem Tode in die Buchreihe „Natur und Bibel" aufgenommen werden konnte. Er war eine Autorität auf dem Gebiet der europäischen Höhlenforschung und er hat sich auch auf so manchem anderen Gebiete naturwissenschaftlicher Forschung gründlich umgesehen. Er wollte ein ganz exakter Naturforscher sein, das spürt man sofort beim Lesen dieses trotz geringen Umfanges überaus inhaltvollen Buches. Gleich zu Anfang wird sehr deutlich davon geredet, daß es der Naturforscher zunächst lediglich mit Beobachtung, Erfahrung, Experiment, Messung und Arbeitshypothese zu tun habe. Sehr nachdrücklich werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß alle Theorien das Schicksal haben und haben müssen, eines Tages zu verschwinden, um gegebenenfalls durch neue Theorien ersetzt zu werden, die dann auch wieder keine ewige Dauer haben. Wir sehen, wie es gerade auch die Naturforschung als wirkliche Wissenschaft immer nur mit dem Wälzen der Probleme zu tun haben kann, daß es sich hier also auch nur immer um ein relatives Erkennen handelt. Dabei wird überdies zunächst einmal von allen Fragen des philosophisch-theoretischen Erkennens abgesehen und es wird nur auf Grund eines einfachen Tatbestandes festgestellt, daß gerade auch die neuesten und allerneuesten sogenannten Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschung schon wegen der Begrenztheit des Beobachtungsmaterials einen durchaus

bruchstückartigen Charakter haben, geschweige denn, daß bezüglich der Deutung der einzelnen Dinge und Vorgänge irgendwie eine auch nur annähernd einheitliche und klarbestimmte Auffassung vorliegen könnte. Der Verfasser zeigt das an Beispielen aus dem Physikalischen, Chemischen, Biologischen, Geologischen und Astronomischen. Sehr nachdrücklich betont er, daß auch die feinsten und klügsten Vorausberechnungen oft genug durch den späteren genialen Versuch und die wirkliche Tatsache überholt werden können. So habe z. B. kein Geringerer als der große Physiker Helmholtz aufs bestimmteste beweisen zu können vermeint, daß niemals eine Maschine, die schwerer als die Luft sei, aus eigener Kraft fliegen könnte, und 25 Jahre nach seinem Tode sausen die Propeller an den verschiedenartigsten Flugzeugen. Es wird uns dargetan, daß selbst die mathematische Formel wie überhaupt so insbesondere auch für die Naturwissenschaft keineswegs einen absoluten Charakter habe, mit anderen Worten, daß gewisse mathematische Schlüsse auf Voraussetzungen beruhen, die an sich einen unkontrollierbaren psychologischen Charakter haben.

Sind das alles im wesentlichen auch keine neuen Gedanken und Meinungen, so ist es doch recht gut und nützlich, wenn sie wieder einmal gerade von einem bedeutenden Naturforscher ins volle Licht gestellt werden; gibt es doch heutzutage immer noch eine Menge Bildungsphilister, will sagen, Alleswisser, die da wähnen, es könnte eben durch die Wissenschaft für Alles und Jedes zwischen Himmel und Erde die endgültige Formel und Etikette gefunden werden. Ja, es gibt recht viele Zeitgenossen, die sogar in dem Wahne sind, behaupten zu dürfen, die Wissenschaft habe bereits längst so ziemlich überhaupt alles durchleuchtet und bewiesen, und die mit solcher Oberflächlichkeitsrede auch gegenüber der Religion und insbesondere dem Christentum eindrucksvoll auftreten zu können, sich einbilden. Da kann ein Buch wie das Hamann'sche so recht zeigen oder mittelbar zu bedenken geben, daß es nicht nur auf dem Gebiete des Wissens und der Wissenschaft zahllose ungelöste Rätsel gibt, sondern daß nun auch und erst recht das Religiöse ein Geheimnis, ein Irrationales in sich trägt, an das niemand mit einem wissenschaftlichen Forschen oder logisch-diskursiven Denken herankommen kann. Mit Dank wird man auch die Beigaben auf sich wirken lassen, die Johannes Riem und Karl Heim dem Buche angefügt haben, Riem über die vielen Grenzen unserer astronomischen Kenntnisse und Heim, der vorsichtige theologische Systematiker, über Wissen und Glauben. Das beigegebene Literaturverzeichnis konnte selbstverständlich nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus der überreichen Fach- oder nun gar Weltansschauungsliteratur sein. Man könnte hier noch, um nur einiges Wenige heranzuziehen, an das große Werk von Arthur Titius denken über „Natur und Gott", oder an die freilich nicht immer leicht zu verstehenden Schriften, die sich mit dem Einstein'schen Relativitätsprinzip kritisch beschäftigen, nicht zuletzt hinsichtlich der immer wiederkehrenden Frage nach dem physikalischen Weltbild. Dr. A. S c h r ö d e r - Kamenz i. Sa.

Köberle, Adolf, **Die Botschaft des Katechismus.** Auslegungen für die Gegenwart gesammelt. Leipzig 1929, H. G. Wallmann. (144 S. 8.) Kart. 3.50 Rm.

Luthers Kleiner Katechismus war bis in die neueste Zeit die selbstverständliche, unwidersprochene Grundlage der Unterweisung im Christentum in Schule und Konfirman-

denunterricht. Ein unschätzbarer Zustand und doch nicht ohne Gefahr. Denn man vergaß leider vielfach darüber, daß der Katechismus mehr ist als ein Schulbuch, über das man hinauskommt. Er will und soll ein Lebensbuch sein. Er ist eine Bekenntnisschrift unserer Kirche, ja das eigentliche Laiensymbol ihrer Glieder. „Glückselig, wer seine Seele damit nährt und daran festhält", sagt der große Geschichtsschreiber Ranke in der berühmten, oft angeführten Stelle seiner „Deutschen Geschichte im Reformationszeitalter" Bd. 2, S. 357. Der Referent kennt eine hochgebildete, tief christliche Frau, die es tut und in einsamen Stunden ihrer dörflichen Abgeschlossenheit den Katechismus meditiert und damit ihre Seele erquickt und erfrischt; eine avis rarissima in den gebildeten Kreisen unserer Zeit! Diese würden es in ihrer bodenlosen religiösen Unwissenheit und intellektualistischen Überhebung als „eine drollige Zumutung" empfinden, wollte man ihnen dasselbe empfehlen. Die moderne Lehrerschaft aber lehnt den Katechismus auch für die Schule als nicht mehr zeitgemäß und nicht „kindertümlich" ab. Zwischen ihm und dem modernen Menschen gähnt eine scheinbar unüberbrückbare Kluft. Wird sein 400 jähriges Jubiläum sie überbrücken?

Das vorliegende, nicht umfang-, aber inhaltreiche Buch des durch sein hervorragendes Buch über „Rechtfertigung und Heiligung" schnell bekannt gewordenen Herausgebers will es versuchen und „eine Brücke schlagen von dem reichen Erbgut der Väter hin zu dem Standort augenblicklicher Entfremdung" (Einführung S. 9). Es vertritt somit in der zahlreichen wissenschaftlichen und praktisch erbaulichen Jubiläumsliteratur einen besonderen Typ. Köberle hat schon in seinem hier wieder aufgenommenen, kürzlich in der Allg. ev.-luth. Kirchenzeitung erschienenen Artikel über das „Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat" eine Probe gegeben, wie er diesen „Brückenschlag" versteht. In der vorliegenden „Botschaft des Katechismus" hat er 14 Beiträge verschiedener, hauptsächlich sächsischer, Theologen gesammelt, die in mannigfaltiger Form nach den 5 Hauptstücken zeigen wollen, daß der Katechismus nicht veraltet ist, sondern auch dem modernen Menschen etwas zu sagen hat und ihm, dem alles zum „Problem" wird, in den Problemen der Gegenwart ein zuverlässiger Führer und Wegweiser sein kann. Es sind weniger eigentliche Auslegungen des Wortlauts der 5 Hauptstücke als Besprechungen ihres Inhalts oder eines bestimmten Hauptpunktes. Sie sind verschieden gelungen. Dem einen Leser wird dieser, dem andern jener Beitrag besonders gefallen. Namen sollen nicht genannt sein. Aber der Referent möchte doch den 1., 3., 4., 5., 11. und die beiden mehr allgemein prinzipiellen 12. und 13. („Und doch Katechismus"; „Luthers Katechismus als Frage an den gegenwärtigen Protestantismus") besonders hervorheben. Nicht ganz befriedigend ist der auch stilistisch schwerfällige Aufsatz über die Taufe. Im ganzen sei das Buch Pfarrern und gebildeten Laien warm empfohlen. Dabei mag dem Referenten zum Schluß die Bemerkung gestattet sein, daß es für den Zweck, dem Katechismus seinen Einfluß, seine Ehre und Würde zurückzugewinnen, wirksamer als alle Bücher über den Katechismus sein würde, wenn bei jeder Amtsprüfung der künftigen Pfarrer auf ihn Rücksicht genommen und unerbittlich von jedem Examinanden verlangt würde, daß er ihn von Wort zu Wort auswendig wisse.

D. Haack-Schwerin i. M.

Arper, Karl, D., und **Zillessen**, Alfred, D., **Evangelisches Kirchenbuch.** Dritter Band: **Die Handlungen.** Taufe, Konfirmation, Abendmahl, Trauung, Einführung, Einweihung. (Bestattung enthält der zweite Band.) 1.—5. Tausend. Göttingen 1929, Vandenhoeck u. Ruprecht. (453 S. gr. 4.) Geb.

Im Vorwort ist der Satz zu finden: „Die Gefahr der Unruhe und Buntscheckigkeit ist heute größer als die der Unbewegtheit und Eintönigkeit, und es scheint nötig, an das liturgische Gesetz der festliegenden Grundform zu erinnern." Diese Bemerkung ist sehr richtig, aber es wäre gut, wenn die Herausgeber dieses Kirchenbuches daraus die Folgerungen ziehen würden nicht nur für den Gang der liturgischen Handlungen, sondern auch für die Auswahl des Stoffes. Die Bedenken, die wir in den Besprechungen der früheren Bände ausgesprochen haben, müssen wir hier wiederholen, so sehr wir den Fleiß der Herausgeber und die treffliche Absicht, von der sie sich leiten lassen, anerkennen.

Das Sakramentale und Benediktionelle findet entsprechend dem theologischen Standpunkt der Herausgeber keine Liebe; es schmeckt ihnen nach Magie und Theurgie. Aber das vermögen wir nicht einzusehen, warum z. B. „Weihe" ein unevangelischer, „Einweihung" hingegen ein evangelischer Begriff sein soll. Schon aus rein sprachlicher Betrachtung heraus könnten wir das Gegenteil behaupten. „Einweihung" ist ein substantivum actionis, könnte also zu der Annahme verführen, als ob der Mensch etwas dabei mache, während der Begriff „Weihe" viel deutlicher das Werk Gottes, das sola gratia durch sein Wort geschieht, hervortreten läßt und darum evangelischer ist als „Einweihung".

Mit herzlichem Dank begrüßen wir es, daß bei Prüfung und Konfirmation der noch immer blühende Überschwang an Gefühl möglichst gedämpft ist, besonders auch in der Auswahl der Lieder. Ebenso ist es hoch erfreulich, daß die Herausgeber der Tatsache Rechnung tragen, daß heute das Verständnis für Bekenntnis und Gelübde im Wachsen begriffen ist; sie sprechen mit Recht von einem Mindestmaß von Bekenntnis, das eine sich selbst achtende Kirche sich und ihren Gliedern schuldig ist.

Bei der Trauung weisen die Herausgeber den Gedanken Epheser 5, 23 ff. zurück, weil sie den hier vorliegenden Vergleich für zu fremd halten für unser deutsches Empfinden. Wir müssen hier fragen: Hat sich Gottes Wort nach dem deutschen Empfinden zu richten oder umgekehrt? Starke Bedenken haben wir dagegen, daß das biblische „untertan sein" dem „modernen" Empfinden zulieb ersetzt wird durch „zugetan sein".

Die reichliche Verwendung von Bibelworten in diesem Kirchenbuch stellt einen erfreulichen Fortschritt dar über die sonstigen vielen gemachten Entwürfe, die oft mehr eigenes Wort als Gotteswort enthalten. Aber im Blick von der Gemeinschaft der betenden Kirche aus erscheint es uns als ein Nachteil, daß die Herausgeber eine engere Anlehnung an überkommene kirchliche Ordnungen und Auswahl für eine „Last" halten.

Lic. Schorlemmer-Mainz.

Common Service Book of the Lutheran Church. Authorized by the United Luth. Church. Philadelphia. Board of Publication of the Unit. Luth. Church in America. (1028 S. 8.)

Das reichlich 1000 Seiten starke und doch sehr hand-

liche Buch umfaßt eine reiche Fülle, vom Äußerlichen an (Fixierung aller Daten der bewegl. Feste und Kirchenjahrzeiten für das laufende Jahrhundert) bis zum Innersten hin. Es ist Agende mit Gottesdienstordnungen, Lektionen und Kasualformularen für alle kirchl. Feiern, es ist Psalter und Gebetbuch mit einer Reihe alter und neuer Gebete, es ist Gesangbuch mit 578 geistlichen Liedern. Der Grundstock ist der des Common Service von 1888, er ist durch eine Anzahl agendarischer Formulare und liturgischer Stücke erweitert und mit dem Gesangbuch verbunden. Altkirchliches kommt weithin, auch in dem Liederschatz, zu seinem Rechte, andererseits ist manches Reformatorische gekürzt. Von allen Bekenntnisschriften ist nur der Kl. Katechismus aufgenommen. Daß in der Art und dem Aufbau des Gesangbuchs auf Henry Melch. Muhlenberg (1786) zurückgegriffen ist hinsichtlich der liturgischen Einheit und der Rücksichtnahme auf das Kirchenjahr, ist gegenüber den English Lutheran Hymnals ein sehr begrüßenswerter Fortschritt. — Mag das Buch immer mehr Gemeingut der lutherischen Kirchen Amerikas werden! Gerber-Leipzig.

Buntzel, W. (Pfarrer in Brieg), **Die Psychoanalyse und ihre seelsorgerliche Verwertung.** (Prakt.-theol. Handbibliothek, herausgegeben von Friedrich Niebergall. B. 26.) Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. (83 S. gr. 8) 3 Rm.

Der Verfasser gibt in seiner dankenswerten Arbeit zunächst einen Überblick über die Grundzüge der Sigmund Freud'schen Psychoanalyse. Wer die phantastischen Irrgänge dieser Lehre kennt, wird die vorsichtig wägende und klar herausstellende Arbeit des Verfassers besonders anerkennen. Es wird die seelsorgerliche Verwertung der Psychoanalyse besprochen und des Näheren gehandelt über ihre Möglichkeiten und Grenzen, wobei wohltuend auffällt, daß deutlich von der kurpfuscherischen Arbeit des „Analysepfarrers" D. Pfister-Zürich abgerückt wird, dessen Schriften von Schultz-Berlin als äußerlich glatt, im inneren Wesen aber völlig kritiklos und laienhaft bezeichnet wurden. (D. M. W. Schr. Nr. 38. S. 1580. 1925.) Es wird herausgestellt, daß die Freud'sche Methode, so verlockend sie auch für einen Seelsorger auf den ersten Augenblick sein kann, als eine medizinische Angelegenheit für die seelsorgerliche Betätigung ausgeschaltet bleiben muß. Das aber hindert den Verfasser nicht, wenigstens einige Wege zu weisen in der Seelsorge, in der Predigt, im Unterricht und in der speziellen Seelsorge, da sehr wohl psychoanalytische Erkenntnisse und auch gewisse psychologische Handgriffe, wie Beachten der Fehlleistungen und der Träume, einbezogen werden können. Zum Schluß sagt eine Auslassung über die Neubelebung der Privatbeichte, die das Problem freilich nicht bei der tiefsten Wurzel anfaßt, viel Richtiges — doch kann sie von uns wegen ihrer einseitigen psychoanalytischen Einstellung im entscheidenden Punkte nicht unterschrieben werden. Ich persönlich halte es als Pfarrer und Arzt auf Grund täglicher Erfahrung in meiner Gemeindeseelsorge aus Gewissensgründen für meine Pflicht, dem Seelsorger aus Gründen des Taktes und Anstandes von einer psychoanalytischen Einstellung in der Seelsorge abzuraten. Selbst ärztlich gebildet kann man nur schwer den durch Freud propagierten Gedanken folgen, die sich durch seltsame und bisweilen unwahrscheinliche Gedankengänge auszeichnen, ganz abgesehen von der gewaltigen Überschätzung geschlechtlicher Motive. Es will mir auch scheinen, als ob Freud mit seiner Psychoanalyse in einer oftmals verhängnisvollen Weise gerade die Imponderabilien übersieht, die aufzuzeichnen und zu erklären die vornehme Aufgabe eines psychologisch, nicht tiefenpsychologisch gut geschulten Seelsorgers sein müßte. Nun ein paar Fragen: Wo bleibt in der psychoanalytisch eingestellten Seelsorge Raum für das Erlösungswerk Jesu Christi? Ist nicht die Sünde als Sünde fast völlig verwischt? Kann man durch die Stärkung des darniederliegenden Willens nicht viel mehr erreichen, als durch Bewußtmachenwollen von Dingen, die der Psychoanalytiker nur vermutet? So verdienstvoll auch die vorliegende Arbeit ist als Anreiz zu gewissenhafter Beschäftigung und Auseinandersetzung des Seelsorgers mit Freud'schen Gedankengängen und Hypothesen — und so geschickt sie auch die schwierige Aufgabe gelöst hat, so fehlt doch zuletzt das große, befreiende Wort. Vielleicht kann das der Verfasser wegen seiner ganzen inneren Einstellung zu den Problemen der Psychoanalyse nicht sagen. Ich zitiere absichtlich keinen Theologen, wenn ich meinen ablehnenden Standpunkt gegenüber der psychoanalytischen Methode und ihrer seelsorgerlichen Verwendung präzisiere, sondern einen Arzt. Adolf v. Strümpell bezeichnete die Psychoanalyse als einen guten Namen für keine ganz gute Sache. (D. M. W. Schr., Nr. 1., S. 5, 1922.)
Pfarrer Dr. med. et phil. Fichtner-Leipzig.

Kurze Anzeigen.

Bierbaum, Max, Dr. (Privatdozent an der Universität Münster), **Dompräbendar Hellferich von Speyer und der Münchener Nuntius Serra-Cassano.** Ein Beitrag zur römisch-bayerischen Kirchenpolitik und zum Vollzuge des bayerischen Konkordats im Jahre 1818. Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Veröffentlichungen der Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft. 45. Heft. Paderborn 1926, Schöningh. (173 S. gr. 8.) 7.20 Rm.

Bierbaums Arbeit bildet in gewissem Sinne eine Fortführung von Anton Doeberls unsern Lesern bekannter Abhandlung „Die Bayerischen Konkordatsverhandlungen in den Jahren 1806 und 1807". Allerdings nur in gewissem Sinne. Sie nimmt aus den Folgeerscheinungen ein Teilstück heraus, die sich aus der limitierenden Publikation des Konkordats 1817 als 1. Anhang zur 2. Beilage der Verfassungsurkunde ergebenden schwierigen Verhältnisse. Auf neuerschlossenen vatikanischen Akten beruhend vermag sie neue Streiflichter über ein altes Schlachtfeld zu werfen und dabei auch zwei interessante Köpfe zu zeichnen.
Rudolf Oeschey-Leipzig.

Schoen, Paul, D. Dr. (Ordentlicher öffentlicher Professor an der Universität Göttingen), **Das neue Verfassungsrecht der evangelischen Landeskirchen in Preußen.** Berlin 1929, Carl Heymann. (VIII, 342 S. gr. 8.) 18 Rm.

Paul Schoen danken wir das 1903 bis 1910 in zwei Bänden (der zweite in zwei Halbbänden) erschienene „Evangelische Kirchenrecht in Preußen". Nunmehr legt er uns „Das neue Verfassungsrecht der evangelischen Landeskirchen in Preußen" vor. Es ist nicht die von vielen Seiten gewünschte Neuauflage des älteren Buches. Dieses auch in seinem verwaltungsrechtlichen Teile (Band II 1, 2) neu zu bearbeiten, hält der Verfasser die Zeit noch nicht für gekommen. Er hat recht, und als gewissen Ersatz in der Übergangszeit besitzen wir Viktor Bredt's bekannte dreibändige Darstellung. So erhalten wir von Schoen dem Buchtitel gemäß Verfassungsrecht in allen Stufen des kirchlichen Aufbaus und in allen Funktionen der verfassungsrechtlichen Tätigkeit. Schoen unterläßt aber nicht, seine Darstellung in einen allgemeineren Rahmen einzubauen, den er im Staatskirchenrecht, in den Aufbauelementen der Kirchenverfassung und in der Entstehung ihrer neuen Ausprägungen sieht.

Daß wir von Schoen ein umfassendes, durchgedachtes und fein durchgeführtes Bild erhalten, ist nicht not, besonders hervorzuheben. Theologie und Rechtswissenschaft, Lehre und Übung dürfen ihm gleich dankbar sein.
Rudolf Oeschey-Leipzig.

Keller, Adolf, D. (Zürich), **Die Kirchen und der Friede,** mit besonderer Berücksichtigung ihrer Stellung zum Völkerbund. Berlin 1927, Furche-Verlag. (94 S. 8.) 1.50 Rm.

„Einzelne sittlich-religiöse Probleme werden im Lauf der Geschichte in einem bestimmten Zeitpunkt reif und verlangen dann

. . . vom christlichen Gewissen eine Bearbeitung und Stellungnahme." Heute, findet der Verfasser, sei es das Problem, wie die Kirchen den Krieg beurteilen und was sie für den Frieden tun wollen. Er geht es an, weniger um eine Lösung zu finden als eine Beleuchtung des Ringens der Kirchen damit. Seine Darstellung gilt zunächst den evangelischen Kirchen. Er sieht klar, daß ihre Kundgebungen nicht ohne weiteres gegeneinander gewertet werden dürfen, sondern daß sie aus ihrer Stellung in einem mehr oder minder gesicherten Staate zu beurteilen sind. Von Interesse sind auch seine Bemerkungen über die Bemühungen der katholischen Kirche um den Völkerbund.

Rudolf Oeschey-Leipzig.

Beyer, Herm. Wolfgang, (o. Prof. der Kirchengeschichte), **Die Ethik der Kriegsschuldfrage.** Vortrag bei der Kundgebung der Greifswalder Studentenschaft am 28. Juni 1927, E. Panzig & Co. (18 S.) gr. 8.

Die Kriegsschuldfrage wird hier von ihrer tiefsten Seite aus angefaßt. Die Frage der Wahrhaftigkeit ist die große und entscheidende Frage. Die frevle Tat der Kriegsschuldlüge, so meint und hofft der Verfasser, könne uns so recht die Forderung eines heiligen Wahrheitswillens aufs Gewissen legen, und wenn das geschehe, dann habe auch sie, — so groß sei das Geheimnis der Geschichte — einen tiefen Sinn gehabt. „So möge sie denn unsern Willen läutern!" Im übrigen fußen die Ausführungen auf genauestem Quellenmaterial. Man sieht die großen politischen Zusammenhänge und man ist tief bewegt von der Tragik eines Geschehens, das für Deutschland mit einer ebenso gewaltsamen wie furchtbaren Demütigung endigte — auf Kosten der geschichtlichen und ethischen Wahrheit. Dr. A. Schröder-Kamenz.

Ausländische Literatur.

Bibel-Ausgaben und -Übersetzungen. Bible, Speaker's. Ed. by Rev. J. Hastings and others. The Gospel according to St. Mark. Vol. 2. London, Speaker's Bible Office (256 S. 4). je 9 s. 6 d. — The Book of **Psalms.** With introd. by Rev. J. Moffatt. London, Collins (128 S. 4). 15 s.

Biblische Einleitungswissenschaft. Clarke, W. K. Lowther, Rev., New Testament problems u. essays, reviews, interpretations. London, S. P. C. K. (222 S. 8). 7 s. 6 d. — **Dalman,** Gustaf, Jesus-Joshua. Studies in the Gospels. Trad. by P. P. Levertoff. London, S. P. C. K. (256 S. 8). 15 s. — **Deissmann,** Gustav Adolf, The New Testament in the light of modern research. (The Haskell Lectures, 1929.) London, Hodder; Garden City, N. Y., Doubleday, Doran (201 S. 8). 6 s., 2 $. — **Jefferson,** Charles E., Cardinal Ideas of Jeremiah. London, Macmillan (220 S. 8). 8 s. 6 d. — **Jordan,** William George, The Book of Job; its substance and spirit. New York, Macmillan (193 S. 8). 2 $.

Exegese und Kommentare. Charles, R. H., A critical and exegetical Commentary on the Book of Daniel; introd. and tr. New York, Oxford (536 S. 8). 10 $. — **Cripps,** A. critical and exegetical Commentary on the Book of Amos. New York, Macmillan (383 S. 8). 4.50 $. — **Lowrie,** Walter, Jesus according to St. Mark. An interpretation of St. Mark's Gospel. London, Longmans (564 S. 8). 20 s. — **Morgan,** George Campbell, D. D. The Gospel acording to Matthew. New York, Revell (321 S. 8). 3.50 $. — **Oesterley,** W. O. E., Rev., The Book of Proverbs. With introd. and notes. London, Methuen (294 S. 8). 18 s. — **Powys,** Theodore Francis, An Interpretation of Genesis. New York, Viking Press (100 S. 8). 5 $. — **Smith,** Harold, Ante-Nicene Exegesis of the Gospels. Vol. 5. 6. London, S. P. C. K. (348 S., 198 S. 8) 7 s. 6 d; 6 s. — **Stonehouse,** G. G. V., Rev., The Books of the prophets Zephaniah and Nahum. With introd. and notes. — The Book of the prophet Habakuk, with introd. and notes by G. W. Wade. London, Methuen (220 S. 8). 15 s.

Biblische Geschichte. Binns, E. Elliot [u. a.], The Rise of the Christian church: the Christian religion, its origin and progress. Vol. 1. Cambridge Univ. Pr. (374 S. 8). 7 s. 6 d. — **Bundy,** Walter R., The Religion of Jesus. London, Cassell (362 S. 8). 12 s. 6 d. — **Duncan,** Georg S., Rev., St. Paul's Ephesian Ministry. A reconstruction. London, Hodder (304 S. 8). 8 s. 6 d. — **Fiske,** Bp. Charles, & Burton Scott **Easton,** The real Jesus; what He taught, what He did, who He was. New York, Harper (270 S. 8). 2.50 $. — **Holmes,** Arthur, The Mind of St. Paul. A psychological study. New York, Macmillan (263 S. 8). 2 $. — **Lepin,** M., Le Christ Jésus. Son existence historique et sa divinité. Paris, Bloud & Gay (412 S. 8). 36 fr. — **Lewis,** H. Spencer, The mystical Life of Jesus. (Rosicrucian libr. Vol. 3.) Sán José, Cal., Rosicrucian Press (298 S. 8). 2.90 $. — **Macartney,** Clarence E., Paul the man: his life and ministry. London, Williams & Norgate (222 S. 8). 5 s. — **Matthews,** Shailer, Jesus on social institutions. London, Macmillan (158 S. 8). 6 s. 6 d. — **Moody,** Campbell N., Rev., The Purpose of Jesus in the first three Gospels. (Bruce Lectures.) London, Allen & Unwin (160 S. 8). 5 s. — **Pedersen,** Johs., Israel, its life and culture. Kobenhavn, Pio (588 S. 8). 15 Kr.

Biblische Theologie. Lemonnger, Prof. au Collège théol., Théologie du Nouveau Testament. Paris, Bloud & Gay (203 S. 8). — **Moffatt,** James, Love in the New Testament. London, Hodder (350 S. 8). 10 s. 6 d. — **Wilson,** William E., Rev., The Problem of the cross. A study of New Testament teaching. London, J. Clarke (372 S. 8). 10 s. 6 d.

Biblische Hilfswissenschaften. Jack, J. A., Samaria in Ahab's time. New York, Scribner 8. 3 $. — **Moulton,** James Hope, & Wilbert Francis Howard, A Grammar of New Testament Greek. Vol. 2. Edinburgh, T. & T. Clark 8. 12 s., vollst. 30 s. — **Robinson,** Theodore H. [u. a.], Palestine in general history. (Schweich lectures of British Academy.) New York, Oxford (114 S. 8). 2 $. — **Rowley,** H. H., The Aramaic of the Old Testament: a grammatical and lexical study of its relations with other early Aramaic dialects. Oxford Univ. Pr. (162 S. 8) 10 s. 6 d.

Patristik. Gilson, Etienne, Introduction à l'étude de Saint Augustin. (Etudes de philos. médiévale.) Paris, Vrin (354 S. 8) 40 fr.

Scholastik und Mystik. Bissen, J. M., L'Exemplarism décrit selon saint Bonaventure. (Etudes de philos. médiévale. IX.) Paris, Vrin (304 S. 8). 35 fr. — **Bonnefoy,** I. Fr., Le Saint Esprit et ses dons selon saint Bonaventure. (Etudes de philos. médiévale. X.) Paris, Vrin (240 S. 8). 30 fr. — **Landry,** L'Idée de chrétienté chez les scolastique du 13e s. Paris, Alcan (211 S. 8). 25 fr. — **Watt,** T. M., The Intuition of God. An introduction to the philosophy of mysticism. (The Hestie Memorial Lectures, Glasgow Unio, 1927.) London, Blackwood (136 S. 8). 5 s.

Allgemeine Kirchengeschichte. Eldridge, Charles David, Christianity's Contribution to civilization. London, Williams & N (416 S. 8) 12 s. 6 d. — **The History** of christianity in the light of modern knowledge. A collective work. New York, Harcourt (792 S. 8) 6.50 $ — **McConnell,** Francis J., Humanism and Christianity. London, Macmillan (8) 7 s. 6 d. — **Orchard,** William Edwin, D. D., The present Crisis in religion. New York, Harper (288 S. 8). 2.50 $. — **Rivière,** Jean, Le Modernisme dans l'Eglise. Paris, Letouzey & Ané (600 S. 8) 40 fr.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Allison, Thomas, English religious Life in the eight century as illustrated by contemporary letters. London, S. P. C. K. (154 S. 8). 5 s. — **Fleming,** J. R., Rev., The Story of Church Union in Scotland: its origins and progress, 1560—1929. London, Clarke (176 S. 8). 3 s. 6 d. — **Hughes,** Philip, The Catholic Question 1688—1829. A study in political. history. London, Sheed & Ward (334 S. 8). 7 s. 6 d. — **Inman,** E. C., History of Lichfield Theological College, 1857—1927. London, Loinax's Successors (118 S. 8). 5 s. — **Jovy,** Ernst, La Vie inédite de Pascal par Dom Clémencet. (Etudes Pascaliennes.) Paris, J. Vrin (85 S. 8). 8 fr. — **Laun,** Justus Ferdinand, Social Christianity in England: its origin and nature. London, S. C. M. (138 S. 8). 4 s. 6 d. — **Lehmann,** Edv., Grundtvig och det danska fromhetslivet. (Modern religionspsykologi. 5.) Stockholm, Diakonistyr (270 S., 6 Taf. 8). 5.75 Kr. — **Lunn,** Arnold, John Wesley. London, Cassell (382 S. 8). 7 s. 6 d. — **McPherson,** J. M., Rev., Primitive Beliefs in the North-East of Scotland. London, Longmans (310 S. 8). 12 s. 6 d. — **Meissner,** John L. Gough, The Celtic Church in England: after the synod of Whitby. London, M. Hopkinson (240 S. 8). 10 s. 6 d. — **Moehlman,** Conrad Henry, The catholic-protestant Mind. Some aspects of religious liberty in the United States. New York, Harper (227 S. 8). 2.50 $. — **Stewart,** Herbert, Leslie, A Century of Anglo-Catholicism. London, Dent (404 S. 8). 10 s. 6 d. — **Vernon,** C. W., The old Church in the new dominion. The story of the Anglican church in Canada. London, S. P. C. K. (216 S. 8). 4 s. 6 d.

Papsttum. Bagnani, Gilbert, Rome and the papacy: the relations between church and state. London, Methuen (260 S. 8). 8 s. 6 d.

Orden und Heilige. Burton, Harold, Rev., The Life of Saint Francis de Sales. Adapted by Rev. Harold Burton. Vol. 2. London, Burns & Oates (8). 15 s. — **Eaton,** Robert, The Benedictines of Colwich, 1829—1929. Edinburgh, Sands (240 S. 8). 6 s. — **Lorenzen,** Vilh., De danske Johannitterklostres Bygningshistorie. Med Tegninger og Opmaalinger af Charles Christensen. (De danske Klosters Bygningshistorie. VIII.) Kobenhavn, Gad (112 S. 4). 8 Kr. — **Ortved,** Edw., Cistercieordenen og den Klostre i Norden. Kobenhavn, J. H. Schultz (220 S. ill. 8). 5 Kr.

Christliche Kunst und Archäologie. Cram, Ralph Adam, American Church building of to day. New York, Architectural Bk. Publ. Co. (296 S. 8). 16.50 $. — **Ohrt,** F., Da signet Krist. Tolkning af det religiose Indhold i Danmarks Signelser og Besvoerelser. Kobenhavn, Gyldendal (492 S., 5 Taf. 8). 10 Kr.

Symbolik. Anger, J., La Doctrine du corps mystique de Jésus-Christ. Paris, Beauchesne (508 S. 8). 40 fr.

Dogmatik. Baillie, John, The Interpretation of religion. An introductory study of theological principles. Edinburgh, T. & T. Clark (478 S. 8). 14 s. — **Strachan,** R. H., The Authority of christian experience: the basis of religious authority. London, S. C. M. (256 S. 8) 7 s. 6 d. — **Watkin-Jones,** Howard, Rev., The Holy Spirit from Arminius to Wesley: Christian teaching concerning

the Holy Spirit and his place in the trinity in the 17. and 18. centuries. London, Epworth Pr. (336 S. 8). 12 s.

Ethik. Walker, George, Rev., The Idealism of christian ethics. (Baird Lecture, 1928.) London, Clark (266 S. 8). 7 s.

Apologetik und Polemik. Billot, Ludovico, S. J., De immubilitate traditionis contra modernam haeresim evolutionismi. Ed. 4. Romae, Univers. Gregoriana (172 S. 8). 10 L. — **Schilpp,** Paul Arthur, Do we need a new religion? New York, Holt (342 S. 8). 2 $.

Mission. Latourette, Kenneth Scot, A History of Christian mission in China. London, S. P. C. K. (930 S. 8). 18 s.

Kirchenrecht. Simpson, P. Carnegie, Rev., The Church and the state. (Living Church ser.) London, J. Clarke (240 S. 8). 6 s.

Universitäten. Bellot, H. Hale, University College, London, 1826—1926. London, Univ. of London Pr. (464 S. 8). 25 s. — **Goulet,** Robert, Compendium Universitatis Parisiensis, a. D. 1517 Compendium of the magnificence, dignity and excellence of the University of Paris, 1517. Lately done into English by R. B. Burke. Oxford Univ. Pr. (116 S. 8). 10 s. 6 d. — **Le Sourd,** Howard Marion, The University work of the United Lutheran church in America. A study of the work among Lutheran studendts at non—Lutheran institutions. New York, Teachers College, Columbia Univ. (144 S. 8). 1.50 $.

Philosophie. Adams, Sir John, Everyman's Psychology. Garden City, N. Y., Doubleday, Doran (446 S. 8). 2.50 $. — **Beck,** L. Adams, The Story of oriental philosophy. London, Cosmopolitan Book Corpn. — **Boas,** George, The Adventures of human thought: the major traditions of European philosophy. London & New York, Harper (496 S. 8). 15 s., 4 $. — **Boutroux,** Emile, La Philosophie allemande au 17 e siècle. Paris, Vrin (242 S. 8). 25 fr. — **Briantchaninoff,** La Conscience et le problème du mal. Paris, Ed. et publ. contemporaines (334 S. 8). 25 fr. — **Brunet,** Maupertuis. Etude biogr. L'Oeuvre et sa place dans la pensée scient. et philos. au 18e siècle. 2 vol. Paris, Blanchard (677 S. 8). 75 fr. — **Dashiell,** John Frederick, Fundamentals of objective psychology. London, Allen & Unwin (588 S. 8). 16 s. — **Durant,** Will., The Mansions of philosophy. A survey of human life and destiny. London, Benn (724 S. 8). 25 s. — **Guénon,** René, Le Théosophisme. Histoire d'une pseudo-réligion. Paris, Valois (380 S. 8). 25 fr. — **Haldane,** J. S., The Sciences and philosophy. (Gifford Lectures, Univ. of Glasgow.) London, Hodder (344 S. 8). 15 s. — **Herzberg,** Alexander, The Psychology of philosophers. London, K. Paul (228 S. 8). 10 s. 6 d. — **Palhoriès,** F., Gioberti. (Les grands Philosophes.) Paris, Alcan (404 S. 8). 40 fr. — **Patrick,** Mary Mills, The Greek Sceptics. New York, Columbia Univ. Pr. (360 S. 8). 4.50 $. — **Pillsbury,** W. B., The History of psychology. London, Allen (324 S. 8). 15 s. — **Riley,** Woobridge M., Men and morals; the sory of ethics. Garden City, N. Y., Double day, Doran (433 S. 8). 5 $. — **Russell,** Bertrand Arthur William, Mysticism and logic. New York, Norton (240 S. 8). 3 $. — **Santis,** Sante de, Psicologia sperimentale. Vol. 1. Psicologia generale. Roma, A. Stock (XI, 353 S. 8). 60 L. — **Schjelderup,** Harald K., Psykologi. Kobenhavn, Gyldendal (375 S. 8). 10 Kr. — **Stapledon,** W. Olaf, A modern Theory of ethics: the relation of ethics and psychology. London, Methuen (278 S. 8). 8 s. 6 d. — **Titchener,** Edward Bradford, Systematic Philosophy: Prolegomena. London & New York, Macmillan (278 S. 8). 10 s. 6 d. — **Valentine,** Cyril H., Modern Psychology and the validity of Christian experience. London, S. P. C. K. (236 S. 8). 7 s. 6 d. — **Watson,** John B., Psychology from the standpoint of a behaviourist. 3. ed. London & Philadelphia, Lippincott (458 S. 8). 12 s. 6 d. — **Wheeler,** Raymond Holder, The Science of psychology. An introduct. study. New York, Crowell (573 S. 8). 3.75 $. — **Wright,** Ernest Wright, The Meaning of Rousseau. New York, Oxford (174 S. 8). 3 $. — **Wright,** William Kelley, General Introduction to ethics. New York, Macmillan (574 S. 8). 2.50 $.

Schule und Unterricht. Pintner, Rudolf, Educational Psychology. An introductory text. New York, Holm (392 S. 8). 2.50 $. — **Thwing,** Charles Franklin, D. D., Education and religion. The Bedell Lectures for 1926—27. New York, Macmillan (264 S. 8). 2 $.

Allgemeine Religionswissenschaft. Angus, S., The religious Quests of the Graeco-Roman world: the religious bacground of early Christianity. London, Murray (444 S. 8). 15 s. — **Arnold,** Sir Thomas W., & Adolph Grohmann, The Islamic Book. A contribution to its art and history from the 7 th to the 18 th centuries. London, Hill (4). 9 £ 9 s. — **Cumont,** Fr., Les Religions orientales dans le paganisme romain. (Annales du Musée Guimet. T. 24.) Paris, Leroux (XXIV, 354 S. 8.) 25 fr. — **Farquhar,** J. N., Modern religious Movements in India. London, Macmillan (472 S. 8). 10 s. 6 d. — **Hasluck,** F. W., Christianity and Islam under the Sultans. Ed. by M. M. Hasluck. Vol. 1. 2. Oxford Univ. Pr. & New York (424 S., 524 S. 8). 63 s., 21 $. — **Spence,** Lewis, The Mysteries of Egypt or the secret rites and traditions of the Nile. London, Rider (286 S. 8). 15 s. — **Zwemer,** Samuel M., Across the World of Islam. Aspects of the Mohammedan faith and in the present awakening of the Moslem multitudes. Illustr. London, Revell (382 S. 8). 16 s.

Judentum. Magnus, Laurie, The Jews in the christian era, from the 1. to the 18. century and their contribution to its civilization. London, Benn (432 S. 8). 15 s. — **Roback,** Abraham Aaron, Jewish Influence in modern thought. Cambridge, Mass., Sci. Art Publishers (506 S. 8). 3.75 $.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. theol. **Ihmels** in Dresden und Dr. theol. **Ernst Sommerlath** in Leipzig;
Verlag von **Dörffling & Franke** in Leipzig. Druck von **Gustav Winter** in Herrnhut.